

SWR2 Zeitwort

14.01.1506:

Eine Kopie der Laokoon-Gruppe wird wiedergefunden

Von Christian Berndt

Sendung: 14.01.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Als Felice de Fredis in seinem Weinberg mitten in Rom einen zugemauerten, alten Torbogen öffnete, stieß er auf einen unterirdischen Raum – und ihm bot sich ein unglaublicher Anblick: 3 nackte Gestalten aus Marmor - ein Mann und zwei Jünglinge - im Todeskampf mit Riesenschlangen. Die Nachricht vom Fund der Laokoon-Gruppe am 14. Januar 1506 verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Dabei waren antike Statuenfunde in Rom damals alltäglich. Aber die Laokoon-Gruppe war nicht nur außergewöhnlich kunstvoll – Leiden und Todesangst des Vaters und seiner Söhne sind mit einer Körperlichkeit und sinnlichen Wucht dargestellt, die heute noch schauern lässt:

O-Ton von Christoph Schmälzle:

„Die Laokoon-Gruppe war die erste Statue, die man mit überlieferten Texten zusammenbringen konnte. Der Mythos war bekannt aus der Lektüre von Vergils Aeneis, und es gibt eben diese Stelle bei Plinius in der Naturgeschichte, wo ein Laokoon aus dem Palast des Kaisers Titus erwähnt wird.“

Autor:

So der Kunsthistoriker Christoph Schmälzle. Plinius der Ältere hatte im 1. Jahrhundert n. Chr. die Statue als Meisterwerk gerühmt. Sie stellt den Priester Laokoon dar, der nach Vergils Dichtung die Trojaner gewarnt hatte, das von den Griechen zurückgelassene Pferd in die Stadt zu holen. Athene ließ ihn daraufhin von Schlangen töten, um den Griechen die Eroberung Trojas zu ermöglichen. Entstanden war die Statue ca. 30 v. Chr., aber ihr dauerhafter Ruhm begann erst mit der Wiederentdeckung:

O-Ton von Christoph Schmälzle:

„Was man wirklich sagen kann, ist, dass dieser Fund ein absoluter Glücksfall war, weil er genau zum richtigen Zeitpunkt kam. Früh genug, um nicht in der Masse der Antiken unterzugehen, aber er kam nicht zu früh, weil das Thema schon virulent war.“

Autor:

Die Antike war im Schwange und der Fund fiel in das Pontifikat von Papst Julius II., der sich als Nachfolger der römischen Caesaren sah. Er erwarb die Laokoon-Gruppe für seinen Belvedere-Palast, sie wurde zum Symbol der Wiederauferstehung Roms. Im folgenden Zeitalter der Gegenreformation wurde antike Kunst zwar als heidnisch geschmäht und Laokoon hinter einem Holzverschlag verdeckt, aber der Ruhm blieb:

O-Ton von Christoph Schmälzle:

„Es gibt auch Kunsttheoretiker der Gegenreformation, die den Tod des Priesters Laokoon als Vorbild empfehlen für die Darstellung der Passion Christi. Es gibt mehrere Darstellungen des gemarterten Christi, zum Beispiel von Tizian, die ganz eindeutig auf die Laokoon-Gruppe rekurrieren.“

Autor:

Im 18. Jahrhundert wurde der Begründer der klassischen Archäologie Winckelmann mit seiner Schrift über die Kunst der griechischen Antike weltberühmt, in der er die geltende Laokoon-Interpretation auf den Kopf stellte:

O-Ton von Christoph Schmäzle:

„In der frühen Neuzeit ist die Laokoon-Gruppe berühmt als Darstellung extremen Schmerzes, Winckelmann dreht das genau um und sagt, hier sehen wir nicht das Äußerste des Schmerzes, sondern eine innere Beherrschung, also Tugend, wir sehen Seelenstärke, aber wir sehen nicht das schiere körperliche Leid.“

Autor:

Anhand von Laokoon erläuterte Winckelmann seine Theorie von der griechischen Kunst der ‚edlen Einfalt‘. Seine Deutung kritisierte man später als grandiose Fehlinterpretation – weil er zum Zeitpunkt seiner Schrift die Figur nur von einem Kupferstich kannte, habe er sie falsch gedeutet. Goethe wiederum entwickelte am Beispiel des Laokoons eine revolutionäre These über die Ästhetik des Schreckens. Und als 1905 ein originales, bis dahin fehlendes Armstück gefunden wurde, ergab sich wieder eine neue Deutung. Aus dem sich tapfer zur Wehr setzenden Laokoon wurde nun eine den Schlangen hilflos ausgelieferte Figur. Angesichts der faschistischen Bedrohung der Dreißigerjahre bekam diese Deutung Laokoons als Opfer schreienden Unrechts Konjunktur:

O-Ton von Christoph Schmäzle:

„Eigentlich warnt er seine Landsleute zurecht und sagt diese berühmten Worte, dass er die Danaer fürchte, auch wenn sie Geschenke brächten, und er hat absolut recht damit. Und genau deswegen wird er getötet.“

Autor:

In Deutschland wurde und wird bis heute am leidenschaftlichsten über die Interpretation der Laokoon-Gruppe gestritten. Ihre einzigartige plastische Dynamik lässt die gegensätzlichsten Deutungen zu – Laokoon bleibt aktuell.